



PD Dr. theol. Christina Tuor-Kurth

Kindesaussetzung in den antiken mediterranen Kulturen: Ein alltägliches Phänomen?

Das Aussetzen oder Töten von Kindern nach deren Geburt ist ein Phänomen, welches gewöhnlich mit den Gesellschaften der Antike in Verbindung gebracht wird. Das hat seinen Anhalt an den Textquellen: Die Kindesaussetzung ist in griechischen Tragödien und Komödien, in mythischen Erzählungen über Götter, Könige und Städtegründer, in philosophischen Schriften von Aristoteles bis zu den Stoikern, in römischen Rechtstexten, in jüdischen Gesetzessammlungen, in apologetischen und apokalyptischen Texten des frühen Christentums breit bezeugt.

Kann man daher aufgrund der Quellenlage davon ausgehen, dass in den antiken Kulturen rund ums Mittelmeer die Aussetzung zum potentiellen Schicksal eines Kindes dazugehört hatte, so sind verschiedene Fragen nach wie vor offen: Wie häufig geschah eine Kindesaussetzung? Gab es antike Kulturen, in denen diese nicht praktiziert wurde? Waren bestimmte Kinder im Besonderen von einer Aussetzung betroffen, etwa Mädchen oder körperlich versehrte Kinder? War die Kindesaussetzung ein Akt ohne begleitende Gefühle der Eltern und also Zeichen einer noch "primitiven" Wahrnehmung des Kindes?

Solche und weitere Fragen die sozialen Hintergründe der Kindesaussetzung betreffend wurden in einem Habilitationsprojekt an der Theologischen Fakultät Basel aufgenommen. Hierfür sind erstmals all jene Textquellen antiker Schriftsteller gesammelt und eingehend analysiert worden, in denen eine Kritik an der Kindesaussetzung erkennbar wird. Die wichtigsten Erkenntnisse aus diesen rund siebzig Textzeugnissen werden in dem angekündigten Vortrag vorgestellt.

Öffentlicher Vortrag mit anschliessender Diskussion

Donnerstag, 4. Dezember 2008, 12:30 – 14:00 Uhr

Pro Iure Auditorium, Juristische Fakultät Basel
Peter Merian-Weg 8